



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 3. September 1884.

Nr. 411.

Nach den heute vorliegenden Depeschen ist die Sedanfeier im ganzen deutschen Lande in würdiger Weise gefeiert worden. Wir müssen es uns wegen Mangel an Platz versagen, die Berichte aus den einzelnen Städten zu veröffentlichen.

## Deutschland.

Berlin, 2. September. Der jüngste Erlass des Statthalters von Mantuffel greift in die Familienverhältnisse der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen tief hinein. Man kann sich daher nicht wundern, daß das „Elsaßer Journ.“ sich gezwungen sieht, den Erlass in seiner neuesten Nummer noch einmal zu reproduzieren, da der erste Abdruck vollkommen vergriffen war.

Die französische Presse bespricht das Mantuffel'sche Reskript wegen der Option und Militärpflicht junger Elsaßer mit großer Erbitterung. Das „ersaunliche und namenlose Quälereien einschlepfende“ Dokument siehe in geradem Widerspruch zu den letzten freundschaftlichen Erklärungen der deutschen Presse, wennschon es beweise, wie wenig die vielgerühmte Assimilationskraft gegenüber dem französischen Patriotismus der Elsaßer vermöge. Die großen, der Regierung rahelstehenden republikanischen Blätter enthalten sich einer Besprechung dieses Gegenstandes.

Die Ausschuss- und Delegirtenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller findet am 3., 4. und 5. Oktober in Frankfurt a. M. statt. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet die Organisation und Abgrenzung der Unfallversicherungs-Gesellschaften und die Aufstellung eines Tableaus als Material für das Reichsversicherungsamt.

Borgestern sollte dem Reichsversicherungsamt als erster Antrag dieser Art der Antrag des deutschen Buchdruckervereins auf Bildung einer Berufsgenossenschaft für die Unfallversicherung in typographischen Geschäften eingereicht werden. Nach einer Mittelstellung aus Leipzig, die in der Versammlung des Nordwestkreises des deutschen Buchdruckervereins in Hannover verlesen wurde, hatten bisher 932 Unternehmer mit 26,250 Versicherungspflichtigen den Beitritt erklärt.

Berlin, 2. September. Die gestern geäußerten Zweifel an der Richtigkeit der Meinung von dem Obsteren der Friedenspartei im chinesischen Regierungsrath werden heute durch eine Meldung bestätigt, die ihre Richtigkeit vorausgesetzt, beweist, daß die chinesischen Staatslenker einwilligen noch nicht von der Hoffnung gelöst sind, die chinesischen Widerstand überwinden zu können. Das betreffende Telegramm, das aus Shanghai vom heutigen Tage datirt ist, lautet: „Aus Tientsin wird geschrieben, daß Li-Hung-Schang begnadigt und seines Ranges als Großsekretär und Vizekönig für verlustig erklärt wurde. Die Nachricht bedürfte jedoch noch anderweitiger Bestätigung.“ Daß Li-Hung-Schang schon längst der Regierung mißliebiger war, wußte man aus der Aufnahme, die der Vertrag von Tientsin am kaiserlichen Hofe erfahren hatte. Es hieß schon damals, daß der Vizekönig in Ungnade gefallen und mit einer empfindlichen Ehrenstrafe belegt worden sei. Mag man ihm hinterher auch wieder vergeben haben, so ist doch ein Stachel von Uebelwollen zurückgeblieben, der eine Nachricht wie die obige mindestens als sehr glaublich erscheinen läßt. Nur muß dieselbe gerade wegen des Zeitpunktes ihres Eintreffens überraschen. Ist es doch nicht bekannt, daß Li-Hung-Schang neuerdings in irgendwelcher Weise bei der Leitung des Krieges verantwortliche Betheiligung hat. Es bleibt zur Erklärung dieser Maßnahme also nur die Annahme übrig, daß man ihm schon aus seiner Befürwortung des Friedens ein Verbrechen gemacht hat und diesen Umstand dazu benutzt hat, um sich des unbehaglichen Gegners zu entledigen. Daß der Nachricht übrigens viel Glaubwürdigkeit beizumessen, läßt sich aus folgenden Meldungen entnehmen: Der „Times“ wird aus Peking von heute früh telegraphirt: „In den Straßen sind Anschläge angehängt, in denen der Krieg gegen Frankreich proklamiert und gleichzeitig allen Bewohnern unter strengen Strafen anbefohlen wird, sich jeder Belästigung von Angehörigen anderer Nationen zu enthalten.“

Die „Times“ hat mit ihren bisherigen Depeschen aus China so wenig Glück gehabt, daß man auch die obige nicht ohne Zweifel hinnehmen kann, indessen ist doch wohl nicht anzunehmen, daß die Depeschenfabrikation so leichtsinnig betrieben werden sollte,

sich der Fälschung einer so wichtigen Nachricht zu erdreisten.

Eine Kriegserklärung ist von Seiten Chinas noch nicht an Frankreich ergangen, obschon sie schon Ausgangs voriger Woche mit Bestimmtheit erwartet wurde. Man bestreitet, daß der Admiral Courbet zuvörderst Keelung auf Formosa, die Stadt mit den großartigen Minen besetzen werde und versichert, daß sowohl Formosa wie Hai-Nan als Faustpfand von den Franzosen vorläufig besetzt werden würden. Jede der beiden Inseln soll eine Größe haben, welche der des Königreichs Sachsen nahe kommt. Dem Journal „Paris“ zufolge hat Admiral Courbet die Abreise von Naisan bereits verlassen und sich, wie man glaubt, nach Hai-Nan begeben. Dasselbe Blatt meldet, daß 500 Mann des in Cochinchina stehenden Detachements nach Keelung gehen würden.

Die Hartnäckigkeit der Chinesen im Widerstande gegen Frankreich muß übrigens um so mehr in Erstaunen setzen, je mehr es nachgerade auch den Chinesen klar geworden sein dürfte, daß ihre Heeresverhältnisse sich in einer geradezu erbärmlichen Verfassung befinden. Der Mandarin Wang, welcher sich zur Zeit der Einnahme von Bao-Ning an der Grenze von Kuangsi befand, richtete an seinen Chef Tjo-Tschung-Tang folgendes Schreiben, das für diese Verwahrlosung interessante Belege anführt: „Es herrschte in Bao-Ning ein vollständiger Mangel an Disziplin und Ordnung. Die Offiziere und die Mannschaft hatten von den Häusern der Einwohner und von acht bis neun Zehnteln ihrer Frauen Besitz genommen. Sechs oder sieben Zehntel der Soldaten rauchten Opium und blieben in den Häusern, statt im Lager zu stehen. Sie wurden von den Ananiten verführt, welche natürlich Schuß bei den Franzosen suchten, indem sie zum großen Schaden des Reiches die Religion der Letzteren annahmen. Uebredes hatten die Regimenter nicht ihren vollen Stand und zählten je nicht mehr als 200 Mann. Der Sold der Leute, der nicht mehr als zwei und einen halben Taels betrug, wurde noch von den habgierigen Offizieren vergrößert. So waren die Truppen unzufrieden und wenig geneigt, sich zu schlagen und sowie dieselben ein französisches Fahrzeug herankommen sahen, ergriffen sie mit ihren Weibern die Flucht. Die Offiziere moirten sich über die Angelegenheiten der Garnison, ließen die erhaltenen Befehle nicht ausführen, befohlen ihre Leute und ließen sie desertieren. Mit solchen Mißbräuchen ließe sich eine Armee von einer Million Soldaten schlagen.“ Das strenge aber gerechte Urtheil des Mandarins Wang wird durch ein Schreiben aus Peking in einem Journal in Shanghai bestätigt, aus dem hervorzugehen scheint, daß sich die Truppen im Norden in keinem billigeren Zustande befinden, als jene im Süden. Es heißt darin, daß, als der Mandarin Tjo-Tschung-Tang am 26. Juli in Peking eintraf und seine neue aus Mandchus bestehende Armee Revue passieren ließ, derselbe einen Seufzer über den elenden physischen und moralischen Zustand ausgoß, in welchem sich diese „Bande von Opiumrauchern“ befand.

Einer der ältesten und verdienstvollsten Generale unserer Armee, der General-Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld, ist in der Nacht vom ersten zum zweiten September in Bonn aus dieser Zeitlichkeit geschieden. Wahrscheinlich ein schmerzlicher Verlust, der in die Freude des heutigen Tages — des Sedantages — seine dunklen Schatten wirft.

Die glänzende Waffenthat der Eroberung von Alfen hat unverweilliche Lorbeeren um die Stirn des Entschlafenen gewunden und die Erfolge der Elb-Armee im Jahre 1866 fügten dem Ruhmeskranz des Feldherrn neue kostbare Blüten ein. Im Mai 1864 mit der Vertretung des kommandirenden Generals des kombinierten Armee-Korps gegen Dänemark beauftragt, erhielt von Herwarth dasselbe definitiv im Juni. Nach der Wegnahme von Alfen telegraphierte der General dem Könige die Siegesbotschaft nach Karlsbad, und erhielt für den erkochten Sieg den Orden pour le mérite. In der an die Königin nach Koblenz gerichteten Depesche nannte der König seinen General den „Held des Tages“, und der Kaiser von Oesterreich zeichnete ihn durch Verleihung des Maria Theresia Ordens aus. Nachdem er bei dem Friedensschluß das Großkreuz des Rothem-Adler Ordens mit Schwertern erhalten, stellte ihn der König beim Einzug in Berlin am 7. Dezember à la suite des 6. wärschischen Infanterie-Regiments Nr. 55, und am 29. Juni 1865 wurde er kommandirender General des 8. Armeekorps.

Im Feldzug gegen Oesterreich 1866 besetzte General von Herwarth die sächsische Hauptstadt Dresden, lieferte die Gefechte bei Hühnerwasser und Mühlengräß und griff in der Schlacht bei Königgräß den linken Flügel der österreichischen Armee, das 10. österreichische Korps und die Sachsen, bei Probus und Prim an. Als Anerkennung seiner Leistungen während des Krieges verlieh ihm der Kaiser den hohen Orden vom schwarzen Adler, auch wurde er à la suite des 2. Gar.-Regiments zu Fuß gestellt, in dessen Füsilier-Bataillon er bereits als junger Offizier den Feldzug 1813—14 gegen Frankreich mitgemacht hatte und dessen Uniform er nun wieder tragen durfte.

Als dann der Krieg gegen Frankreich 1870—71 ausbrach, wurde v. Herwarth zum General-Gouverneur im Bereiche des 7., 8. und 11. Armeekorps-Bezirks ernannt, und im Dezember desselben Jahres zur Verleihung der Prinzessin-Friedrich der Niederlande, Schwester des Königs, ernannt. Im folgenden Jahre endlich, am 8. April, wurde der Verstorbene unter Verleihung des Charakters als General-Feldmarschall zu den Offizieren der Armee versetzt. Zum Sieges-Einzug nach Berlin befohlen, feierte der General-Feldmarschall im Oktober desselben Jahres sein 60jähriges Dienstjubiläum, aus welcher Veranlassung ihm der Stern der Groß-Komture des hohenzollernschen Hausordens verliehen wurde. Sein 60jähriges Offizier-Jubiläum endlich feierte v. Herwarth am 21. Februar 1873.

General v. Herwarth, am 4. September 1796 geboren, ist somit 88 Jahre alt geworden, nachdem er bereits vor länger als Jahresfrist einmal erkrankt worden war, als ihn schwere Krankheit auf einer Reise nach Süd-Deutschland befallen hatte. Noch kaum vor Jahresfrist ist ihm ein jüngerer Bruder, gleichfalls General der Infanterie z. D., der seinen Wohnsitz in Merseburg genommen hatte, in den Tod vorangegangen. (B. L.)

In Italien tritt die Cholera mit jedem Tage erschrecklich schrecklicher noch auf, als in Südfrankreich.

Es wird dem „B. L.“ dazu geschrieben: Die italienischen Blätter der Opposition theilen bereits seit Wochen eine Reihe von Fällen mit, in denen eine wahrhaft erschreckliche Infektionskrankheit und ein grenzenloser Reichthum einzelner Behörden bezüglich der Behandlung der von der Cholera infizierten Gegenden auftritt. Die vernichtendste Kritik aber ist in einem vielbesprochenen Briefe Erlopis an den Chefredakteur eines sikkilianischen Blattes enthalten. Es heißt darin:

„Die wahre Natur der gegenwärtigen einseitigen und nutzlosen Regierung ist durch die Ereignisse seit dem Auftreten der Cholera bis zur Evidenz klar gestellt worden. Die gefährliche Krankheit ist schon in die Halbinsel gedrungen durch die Feigheit des Ministeriums, und es ist nicht ihr Verdienst, sondern wiederum die Folge ihrer Feigheit, wenn die Inseln davon befreit geblieben sind. Aus Furcht vor den Nachbarstaaten wurden die Grenzen nicht sofort hermetisch gegen die Cholera-Epidemie gesperrt, und wiederum aus Furcht vor der sikkilianischen Bevölkerung, welche mit einem Aufstand drohte, wurde für die Inseln erst eine zehntägige und dann eine dreiwöchentliche Quarantäne eingeführt. Im Auslande stieg die stets fordernde Diplomatie, und in Sizilien stieg der diesmal weise fürsorgliche Haufen. Bis Anfang Juli kam durch die Alpenpässe aus Frankreich nach Italien hinein, wer da wollte, und als gegen Frankreich die illusorische sechentägige Quarantäne errichtet wurde, blieben bis zum 29. Juli die schweizerischen und österreichischen Pässe offen, so daß der Weg aus den infizierten Gegenden für diejenigen frei blieb, die einen Umweg machten. . . . Diese Dinge beweisen, wie unser armes Land nach dem Zufall, aber nicht nach bestimmten Kriterien und erwägender Klugheit regiert wird.“

Es läßt sich nicht leugnen, daß die von den italienischen Ministern angewandten Maßregeln jeder Klarheit entbehren. Entweder man hält die Absperrung für wirksam, dann mußte man sie auch sofort und mit gleichmäßigem Nachdruck durchzuführen, oder man versprach sich davon keinen Erfolg, dann brauchte man nicht erst Handel und Verkehr zu stören.

Einmüthig erdönt im ganzen Lande das Lob König Humberts, der sich in die schlimmsten Cholera-centren begab und die Leidenden zu trösten suchte. Es gehört wahrlich dazu noch mehr Muth, als im Regen den Tod herauszufordern. Eine ersaun-

liche Ähnlichkeit ist zwischen der Regierung Umberto's und der Herrschaftszeit des Titus. Beide als Ehrenermäner vom Volke hochverehrt, Beide durch ihren rebellischen Willen eine Zeit des Glückes der italienischen Halbinsel versprechend, und die Regierungszeit Beider von den schrecklichsten Ereignissen heimgegriffen: dort die Springfluth, die Zerstörung Pompejis und die Pest, hier die Ueberschwemmungen, der Untergang von Cambricciola und die Cholera.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. September. Die gestrige Sedanfeier verlief in würdiger Weise; alle Lokale, in denen Festlichkeiten arrangirt waren, hatten sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen. In echt patriotischer Weise verlief die Feier, welche der Patriotische Krieger-Verein in Wolff's Etablissement veranstaltet hatte. Saal und Garten waren auf das geschmackvollste decorirt und schon am Nachmittag hatten sich die Mitglieder mit ihren Familien zahlreich eingefunden. — Unter Führung des Herrn Leutenants Noell und der Kapelle des Königsregiments holte die uniformirte Abtheilung die einst von der Königin Elisabeth Friedrichs des Großen Gemahlin dem Verein gestiftete Fahne vom Schloß und begab sich der Zug darauf nach dem Festlokal. Hier hatten sich inzwischen auch die zahlreichen Ehrenmitglieder des Vereins und hervorragende Gäste eingefunden. Sr. Excellenz Herr General-Leutnant und Stadtkommandant von Wehern, Herr Oberst Bauer und Herr Major v. Mecke bemerkten wir in nächster Nähe der Tribüne, von der Herr Divisionsprediger Hoffensfelder in markiger Weise die begeisterte und begeisterte Festrede hielt. Der Redner wies auf die hohe nationale Bedeutung des Tages hin, betonte besonders den gnädigen Schuß Gottes und ermahnte zum Dank gegen Gott und den edlen Sieger, Kaiser Wilhelm. Das dem Kaiser ausgebrachte Hoch fand tosenden Widerhall und entböhnten Hauptes sang die Menge die Nationalhymne. Wahrlich ein erhebender Anblick! Wer konnte sich der Macht dieses Augenblicks entziehen? Die weitere Feier bestand vornehmlich aus Gartenkonzert, Illumination und Feuerwerk. Im Saale war inzwischen ein Souper servirt, an dem sich eine größere Zahl Gäste betheiligten. Sr. Excellenz von Wehern war leider durch Unpässlichkeit verhindert, an demselben Theil zu nehmen und erregte das Fehlen dieses beliebten und gern gesehenen Generals bei den Kriegern allgemeines Bedauern. Dem Kaiser toast brachte der Kommandant des Vereins, Herr Major Cuno, aus und wußte der gewandte Redner mit seinen patriotischen und warm empfundenen Worten die Herzen der Krieger zu treffen. Donnernd brauste das Hoch auf den Kaiser durch den Saal und wie ein elektrischer Schlag pflanzte sich dasselbe vom Saal nach dem Garten fort, wo es aufgenommen, ein dreifaches Echo fand. Mancher ahnte kaum, wenn diese neue Oration galt, aber es lag etwas ungemein Ueberwältigendes in dieser ganz aus dem Volke hervorgegangenen patriotischen Manifestation. Wie mag wohl diesen Beweisen von Vaterlands- und Kaiserliebe gegenüber denen zu Nutze gewesen sein, die wider ihre offene Ueberzeugung hierher gekommen waren und bemüht sein mußten, ihre unwürdigen Gedanken zu verbergen? Manches Einer mag da, vielleicht noch zur rechten Zeit, sich auf dem falschen Weg ertappt, bei sich Einkehr gehalten und ausgerufen haben: „Gott, sei mir armen Sünder gnädig!“ Nun die schöne Feier des Sedantages wäre nicht umsonst gewesen, wenn sie auch nur Einen zu belehren vermocht hätte. — Nächst Herrn Cuno ergriff Herr Oberlehrer a. D. und Redakteur R. Grafmann das Wort, um unseres geliebten Kronprinzen zu gedenken. Der hörte nicht gern das Lob dieses edlen und verehrten Kriegers, unseres vereinstimmigen Landesvaters? Lebhaft erscholl deshalb das auf sein Wohlergehen ausgebrachte Hoch. Erwähnen wollen wir nummehr, daß von dem ehemaligen Kommandanten unserer Stadt, Sr. Excellenz, dem General-Leutnant von Fehrentheil und Gruppenberg aus Obßlich, dem vielleicht am meisten verehrten Ehrenmitgliede des Patriotischen Krieger-Vereins, ein Grußtelegramm eingelassen war, das Herr Divisionsprediger Hoffensfelder zur Verlesung brachte. Die treuen Offiziere der alten und jungen Kameraden erglänzten vor Freude, über die den Verein so hoch ehrende Treue und Freundschaft, die der verdiente alte General demselben stets bewahrt. Das dem edlen und verehrten General ausgebrachte Hoch fand die stürmischste Aufnahme und das Gedächtniß an die Tage, wo sein lebhafter Gei-

die Feste des Vereins besetzte, wurde wieder wach. Man's heitere Schnurre wurde von dem schneidigen, großspitzigen Hantgen erzählt und alle wohl sehten sich nach seiner Gegenwart. Die Tafelbesucher fanden ihren Beschluß in einem gemüthvollen Toast, den Herr Schlächtermeister Lüdtke den Damen spendete. Nummer wurde tapfer abgerufen und das Herz der Kellnerin leiste unter der umsichtigen Führung ihres Chefs, Herrn Müller, in kürzester Zeit das Beste. Während im Garten sich noch ein großer Theil des Publikums aufhielt, erheiterte sich im Saal besonders die junge Welt am Tanz — unbestimmter um die Schwüle der Atmosphäre. Die Sonne stand schon überm Horizont, als die letzten Festtänzer den Helmwig antraten. Ein schönes Fest, in schönster Harmonie verlungen!

Sehr zahlreich besucht war der Deutsche Garten, woselbst sich der Neue Stettiner Dilettanten-Verein mit seinen Mitgliedern und Familien zu einer patriotischen Fete vereinigt hatte. Am Nachmittag konzertirte die Kapelle des Herrn Musikdirektors Walter, die eigentliche Fete wurde durch eine sehr ansprechende, vom patriotischen Geiste durchdrachte Deklamation „Ein Gruß den Todten, eine Mahnung den Lebenden“ von E. Friedrich eingeleitet. Es folgte Theater-Vorstellung, bei welcher besonders „Die Wacht am Rhein“, dramatisches Gedicht in 1 Akt von D. Eisner, eine recht verflängliche Darstellung fand. Ebenso fanden die Aufführungen der H. von Reinhold'schen Plauderei „Im Regligé“ und des Liebespiels vom Lachner „Das letzte Fensterlin und drei Jahre später“ beim Publikum die freundlichste Aufnahme. Am Abend war der Garten illuminiert, auch ein Feuerwerk wurde abgebrannt. — Die Sedan Fete auf Elysium war gleichfalls vom besten Erfolg begleitet; das Lokal war dicht besetzt und das Publikum war von den getroffenen Arrangements zum größten Theil befriedigt. Herr Kapellmeister R. Ellenberg hatte ein sehr ansprechendes Programm zusammengestellt, der Sängerkor der Stettiner Handwerker - Ressource, unter Leitung des Herrn F. Kiede, über dessen Leistungen wir uns schon wiederholt in anerkannter Weise ausgesprochen, unterstützte denselben durch Gesangsvorträge. Die Feste hatte Herr Direktor Asché selbst übernommen und legte in kurzen, aber inhaltreichen Worten die Bedeutung des Tages klar, indem er besonders den Werth der alljährigen Fete für das heranwachsende Geschlecht betonte und mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und das deutsche Volk schloß. Im Theater war eine der Bedeutendsten des Tages entsprechende Vorstellung arrangirt. Nach einem von Herrn L. Elmreich verfaßten und von Herrn Sprotte vorgetragenen Prolog kam das bekannte patriotische Zeitbild „Leonore“ zur Aufführung, recht geschmackvoll arrangirte lebende Bilder machten den Beschluß der Vorstellung. Nach derselben wogte noch lange die Menge im Garten und erseufte sich an der glänzenden Beleuchtung und dem reichhaltigen Feuerwerk. — Im Reichsgarten gab der Stettiner Sängerbund unter Leitung seines Dirigenten Herrn A. Laaser ein Konzert, welches die freundlichste Aufnahme fand. Nach demselben blieben die Mitglieder mit ihren Damen noch bei einem Tanzfrühen veint. — Die Bürgerliche Ressource und die Neue Liedertafel begingen die Fete im engeren Kreise. — Auch Bellevue war zahlreich besucht; im Theater sprach vor Beginn der „schönen Ungarin“ Herr Oberregisseur Haas einen „An den Göttern von Sedan“ betiteltten Prolog. — Im Thalia-Theater war eine Extra-Vorstellung arrangirt, bei welcher lebende Bilder eine angenehme Abwechslung boten. — Eine größere Fete war auch in Capseri veranstaltet; in den verschiedenen Tanzlokalen fanden Tanzbelustigungen statt. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß in Grünhof mehrere Restaurationslokale recht ansprechend illuminiert waren, besonders seien die Lokale von Rönke, Reinke, Barß, Succow und Schmalz auf. — Eine größere Nachfete von Sedan veranstaltete am nächsten Sonntag der Stettiner Gesangverein unter Mitwirkung der Kapelle des Königs-Regiments; wir machen auf dieselbe um so lieber nochmals aufmerksam, als der Reinertrag dem hiesigen Kriegerdenkmalfonds zugeführt werden soll.

Nach heute uns bereits vorliegenden Berichten ist auch in unserer Provinz das Sedanfest in solenner Weise gefeiert worden. Wir bemerken indessen, daß es uns absolut unmöglich ist, allen eingelauenen Berichten Aufnahme zu gewähren.

Der Führer des Dampfers „Wrieggen“, Kapitän Gerhardt, war am 16. Juni d. J. mit seinem Fahrzeug durch die Barnitz gefahren und erhielt später ein polizeiliches Strafmandat, in welchem ihm zur Last gelegt wurde, daß er an der Holzlage der Schwimmanstalt so schnell vorüber gefahren sei, daß dieselbe gefährdet war. Da sich Herr G. bemüht war, daß dies nicht richtig, er im Gegentheil nur mit 3 Atmosphären gefahren war, trug er auf gerichtliche Entscheidung an und wurde in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts in dieser Sache verhandelt. Dabei ergab es sich, daß das Mandat wohl ohne vorherige gründliche Untersuchung erlassen war, denn der zur Unterstützung der Anklage geladene Zeuge konnte nur bekunden, daß G. langsam gefahren sei, ohne daß eine Gefährdung der Schwimmanstalt stattgefunden, daß sich vielmehr nur ein Hölzenlager in Folge des durch die Fahrt des Dampfers verursachten Wellenschlages etwas bewegt habe. Unter diesen Umständen beantragte der Herr Staatsanwalt selbst Freisprechung und wurde auch demgemäß erkannt.

Der Verein deutscher Ingenieure, welcher zur Zeit in Mannheim seine 25. Hauptversammlung abhielt, hat beschlossen, im nächsten Jahre seine Hauptversammlung in Stettin abzuhalten. — Jagdcalender pro September. Schießzeit für Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Rehböck, Auer-, Birk- und Fasanehähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservogel erst. Gänse und Reiher, Rehbühner und Wachteln. Vom 15. ab für die Auer-, Birk- und Fasanehähnen, Haselwild und Fasane. Schonzeit für weibliches Roth- und Damwild, Wildbühner, Dachs, Riden, Rehbühner. Bis zum 14. mit für Auer-, Birk- und Fasanehähnen, Haselwild und Hasen.

Zum Benefiz für Herrn Berthold Sprotte geht am Donnerstag im Elysium-Theater Alex. Dumas bekanntes Sensations-Drama „Die Dame mit den Camelien“ in Szene. Fr. v. Savary wird die Titrolle spielen, die sie hier in früheren Jahren bereits mit großem Erfolge gab. Herr Sprotte hat sich in der kurzen Zeit seines neuen hiesigen Engagements bereits so beliebt gemacht, daß er an seinem Ehrenabend gewiß auf zahlreichen Zuspruch rechnen darf.

In der letzten Zeit sind hieselbst wiederholt Einbruchsdiebstähle verübt worden, bei welchen besonders die Restaurations-Lokale von den Dieben für ihre Thätigkeit aufgesucht wurden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Arbeiter Michalski, einen bereits vielfach vorbestraften Menschen, welcher es aber verstand, sich stets den Verfolgungen der Polizei zu entziehen. Gestern Abend war ihm die Kriminalpolizei wiederum auf der Spur, aber er vermochte auch diesmal noch zu entkommen. Dagegen gelang heute seine Festnahme. Er hatte sich heute Vormittag in einem Schanklokal der Friedrichstraße aufgehalten und davon hatte ein Kriminalbeamter Kenntniß erhalten, Michalski ergriff jedoch wiederum die Flucht und wandte sich nach den Anlagen vor dem Berliner Thor, er wurde jedoch von mehreren Schuppleuten verfolgt und festgenommen.

In der Nacht von Sonntag zum Montag erbrachen Diebe in dem Neubau Hülppstraße 77 eine 2 Treppen hoch belagerte Kammer und entwendeten Kleidungsstücke im Werthe von 16 Mark.

Aus den Provinzen. Garz a. N., 1. September. Der Stadtschreiber Herr Leusch hieselbst ist von der Stadtverordneten Versammlung zu Leba zum Bürgermeister daselbst gewählt worden. Demmin, 1. September. Unser Landratsamt richtet an alle Kreiseingewesenen die dringende Bitte, fortan keinem fremden Reisenden (Handwerkerhülpen) irgend eine Gabe — gleichviel, ob bares Geld oder Naturalien — zu verabreichen, sondern solche Reisenden ausnahmslos an die nächstgelegene Verpflegungskation zu welsen. 3. Bittow, 1. September. Am Dienstag, den 26. August, rückten mit klingendem Spiel 3 Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 61, 2 Bataillone des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17, sowie der Stab des pommerischen Husaren-Regiments Nr. 5 befehligte Einquartierung in unsere Stadt ein. Die Häuser in den Straßen waren zur Feiertagsfeier des Einzuges geflaggt. Abends fand, gegeben von der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments, ein Konzert im Schützen-garten statt. Wohl höchst selten ist den Einwohnern unserer Stadt vergönnt gewesen, ein Konzert auszuführen von der ganzen Regiments-Kapelle mitanzuhören, weshalb sich auch an diesem Tage ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Mittwoch sollte für das Militär Ruhetag sein. Nachmittags bot sich jedoch ein hübsches Schauspiel den Blicken der Bewohner dar. Der kommandirende General war mit seinem Adjutanten aus Damsdorf hier eingetroffen und bald hörte man in allen Straßen das „Ganze Sammeln“ blasen. Die einzelnen Hauptleute ließen ihre Kompagnien auf verschiedenen Plätzen antreten und bot sich hier den Zuschauern ein hübsches Bild militärischer Pünktlichkeit. Am Donnerstag früh Morgens 7 Uhr begann das Manöver und zwar fand das erste Treffen in Damsdorf statt. Den Feind marschirten die in Groß Luchem belagerten 3 Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 21 nebst einigen Schwadronen Dragonen und Batterien Feld-Artillerie. Gespannt sahen die auf den Bergen stehenden Zuschauer dem kriegerischen Schauspiel zu. Schon hatte der Feind das Dorf Damsdorf genommen, wurde jedoch durch das heftige Artillerie Feuer in der Gegend nach Ratkow zurückgedrängt. Nachdem hier Bivoual aufgeschlagen, marschirten die übrigen Soldaten in ihre Quartiere zurück. Abends fand im Schützen-garten ein Konzert, gegeben von der Kapelle des pommerischen Jäger Bataillons, statt. Die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments hatte sich nach Barz in begeben, um Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck eine Ovation in Form eines Ständchens zu bringen. Am Freitag früh wurde das Manöver weiter fortgesetzt und gewann der Feind einen Vorsprung bis nahe der Stadt, wo in der Gegend vom Gute Rosenfelde Bivoual aufgeschlagen wurde. Nach beendeten Manöver an diesem Tage rückte mit klingendem Spiel das in Damerow einquartirte Jäger-Bataillon in unsere Stadt ein. Nachmittags konzertirten die Musikkapellen des 61. Infanterie-Regiments, sowie des Jäger-Bataillons auf dem Marktplatz. Als bald traf wiederum der kommandirende General hier ein und ließ sämtliche Militär zum General Appell antreten. Abends sah man von der Stadt aus die hellen Wackfeuer der Soldaten und unbekannt konnte das Publikum sich denselben nähern. Der patriotische Gesang der Soldaten, der kameradschaftliche Verkehr derselben verlieh dem Ganzen ein recht kriegerisches Ansehen. Sonnabend früh verließen das Jäger-Bataillon, sowie die beiden Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 61 mit Musik unsere Stadt und erstreckte sich an diesem Tage das Manöver von der Stadt bis in die Nähe vom Dorfe Bornuchen. In letzterem bezogen die 3 Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 61 Quartier, die Jäger zogen sich nach Damerow zurück und nur die Artillerie, sowie der Stab von Husaren-Regiment trafen zum letzten Male in unserer Stadt ein. Abends fand im Stein-

hauer'schen Saale ein Disziplinball statt, wozu auch viele Gutsbesitzer aus der Umgegend mit ihren Familien erschienen waren. Im Schützenhause hatten sich die Filowebel und Unteroffiziere zu einem Tanzfrühen vereinigt. Am Sonntag Nachmittag konzertirten im Holz'schen Garten die Artillerie-Kapelle und im Schützenhause die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments. Die Musikkapelle des Jäger Bataillons hatte sich nach Barzin begeben, um Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck eine Anerkennung durch ein Ständchen zu bringen. Montag früh verließ das letzte Militär, die Artillerie, sowie der Stab des Husaren-Regiments unsere Stadt und waren somit die Tage der Einquartierung beendet. Den Bürgern der Stadt werden die legt verlebten Tage in steter Erinnerung bleiben.

### Kunst und Literatur.

Die 13. Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon hat mit dem jüngst zum Schluß gelangten achten Bande die erste Hälfte vollendet und fällt nun schon eine ansehnliche Reihe des modernen Eichenholzregals, das, von einer Leipziger Kunstschleier eigens dazu angefertigt, durch jede Buchhandlung beschafft werden kann. Gleich seinen Vorgängern weist auch der achte Band wieder eine beinahe das Doppelte erreichende Vermehrung der Artikel: er enthält deren 4782 gegen 2689 in der 12. Auflage. Wie sehr aber die so viel größere Menge von Stichwörtern das schnelle Auffinden des Gesuchten erleichtert, das hob vor Kurzem der gemüthvolle steirische Poet P. R. Rosegger in einer launigen Idylle „Der Lexikon-Schmied“ hervor, die er über diese neue Auflage des Lexikon durch seine Hilfskräfte „Heimgarten“ veröffentlichte. „Antere Leute“, schreibt er, „haben ganze Kisten voll von Büchern, und wenn sie schnell etwas wissen wollen und Nachfrage halten bei ihren papierenen Zeitgenossen, so finden sie das Gesuchte nicht. Hat man das Lexikon im Kopfe, allsogleich ruft der richtige Buchstabe heraus: Da bin ich; ich weiß es — und antwortet dir kurz und deutlich auf deine Frage.“ Solche Stoffe übrigens, die ihrer Natur nach eine unzerlegte Darstellung verlangen, wie Goethe, Griechenland, Großbritannien, Hamburg, Hannover, Februar, finden wir auf bisher gewohnte Weise in längeren, erschöpfenden und in sich abgerundeten Artikeln behandelt. Mit Illustrationen, sowohl mit Holzschnittfiguren im Text wie mit separaten Bildertafeln und geographischen Karten, ist der Band wieder reich ausgestattet. Ueberraschend schön präsentiren sich die beiden in splendidem Farbendruck ausgeführten Doppeltafeln mit Abbildungen der Gipspflanzen; gleichfalls auf zwei Doppeltafeln sind die Handfeuerwaffen und ihre verschiedne Konstruktion dargestellt; 9 Tafeln bringen noch viele andere naturgeschichtliche, technische und kunstgewerbliche Gegenstände zur Anschauung. Unter den 5 Karten gewährt die von Hamburg und Umgegend, welche das Gebiet des künftigen Freihafens in genauer farbiger Einrahmung zeigt, ganz besonderes Interesse. Angesichts so gelebter Leistungen kann man nur wünschen, daß auch die zweite Hälfte des Werks binnen nicht zu langer Zeit glücklich vollendet und daß sie der vorliegenden ersten Hälfte in jeder Hinsicht ebenbürtig sein möge. [193]

### Novellen-Mappe. Salon-Novellen von Hinrich Köhler. Preis 5 Mark. Dresden, Verlag von F. W. Stiefens.

Der Verfasser der „Novellen Mappe“ ist dem großen Publikum längst kein Fremder mehr. Als Mitarbeiter hervorragender Journale, als Autor so mancher feinsinnigen und gemüthvollen, stets von einem gewissen Humor durchwehten Dichtung hat er seinen Ruf in der Literatur seit Langem begründet. Die zu einem niedlichen Bande vereinigten fünf Novellen, welche uns heute vorliegen, zeigen uns Köhler's lebendiges Talent wieder im besten Lichte. Durchaus moderne Menschen und Verhältnisse, mit einem gestuften Dialog und seiner Beobachtung des Lebens gepaart, tiefe Ideen und echt stiltliche Tendenz machen das Buch zu einem sehr lesenswerthen und erheben es über das Niveau des Alltäglichen. [194]

### Bermischte Nachrichten.

— (Die hochwichtigen Nachrichten.) Sergeant (in der Thierstunde): „Es ist dem Soldaten nicht erlaubt, sich am Tage auf das Bett zu legen; dasselbe muß vielmehr nach dem Verlassen gemacht und bis zum Zapfenstreich in steter Dräung gehalten werden. Da gibts aber unter Euch so hochwichtige Kerls, die sich einbilden, sie wären Grafen oder Barone und hätten das Recht, sich, wenn's ihnen einfällt, auf den Strohsack zu legen! So einen, wenn ich erwisch!“

### Handels-Bericht.

Berlin, 1. September. (Original-Bericht über Butter und Eier von J. Bergson, Leipzigerstr. 72.) Ueber die Lage des Buttergeschäfts ist wenig Neues zu berichten. Meine Voraussetzung, daß mit dem Eintritt kühlerer Witterung ein besseres Geschäft in Butter eintreten dürfte, scheint sich bewahrheiten zu wollen. Schon begegnen die zum Export sich eignenden Sorten regerer Nachfrage und für feinste Holsteiner und Mecklenburger hat sich die Stimmung wesentlich befristigt; auch für gute Mittelwaare, welche anfängt knapper zu werden, zeigte sich bessere Kauflust, welche einschließen zu größeren Umsätzen geführt hätte, wenn nicht viel Einlieferungen als in Qualität durchaus ungenügend erachtet werden mußten. Geringe Sorten und sämtliche Kunstwaare bleiben dagegen anhaltend vernachlässigt und scheint sich, zumal von letzterer, der Geschmack des Publikums immer mehr abzuwenden.

Es notiren ab Verbandorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—120 M., Mittelwaare 105—110 M., ost- und westpreussische Gutsbutter 115—120 M., ost- und westpreussische Landbutter — M., pommerische — M., Rehbücker — M., Elbinger 95—100 M., polnische 90 M.,

Thüringer — M., bayerische Gebirgs- und Sembutter — M., schlesische 95—100 M., ostpreussische — M., galizische 72—78 M., ungarische 72—78 M. per 50 Kgr.; letztere beiden Sorten franco hier. Eier: Obwohl durchaus keine Veranlassung zu einer Steigerung vorlag, war man genöthigt, an der Börse vom 28. v. Mts. den Preis auf M. 3,05 per Schock festzusetzen, da die ungerechtfertigten Forderungen der Produzenten den ganzen Markt dekontinuirten. An heutiger Börse wurde bei lebhaftem Geschäft mit M. 3,20 per Schock gehandelt. Detailpreis Mark 3,30 bis Mark 3,40 per Schock.

### Telegraphische Depeschen.

Bonn, 2. September. Wie die „Bonner Zeitung“ meldet, ist der General-Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld in vergangener Nacht gestorben.

Bonn, 2. September. Der Kurator der hiesigen Universität, Geh. Oberregierungsrath Dr. Bessler, ist gestorben.

Wien, 2. September. Der König und die Königin, sowie der Kronprinz von Serbien sind heute Nachmittag hier eingetroffen.

Wien, 2. September. Die Regierung hat bei dem Erwerbtag einen Vertreter ernannt, um die Wünsche und Beschlüsse desselben unmittelbar wahrzunehmen und ihre hierüber Bericht zu erstatten. Pest, 2. September. Der König von Serbien ist mit seiner Familie erst heute früh nach Wien weiter gereist, da eine frühere Abreise von hier durch die Meldung gehindert wurde, daß bei Kelensoeld ein Personenzug entgleist sei. In Folge der Gerüchte, daß gegen den König von Serbien ein Attentat geplant sei, waren hier von der Polizei die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Pest, 2. September. Die in vergangener Nacht bei der Eisenbahnstation Kelensoeld stattgehabte Zugentgleisung war mit einem angeblich gegen den König von Serbien geplanten Attentate in Verbindung gebracht worden. Die „Ungarische Post“ ist dem gegenüber von kompetenter Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß es sich, nach dem Ergebnisse der am Ditz der Entgleisung vorgenommenen amtlichen Untersuchung, um einen einfachen Eisenbahnunfall handle, der durch die Erweiterung des Schienengeleises und durch die morsche Beschaffenheit der Schwellen herbeigeführt sei.

Wien, 2. September. (B. C.) Nicht der Separatzug, der die serbische Königsfamilie führte, ist entgleist, sondern der Wiener Personenzug. Der serbische Hofrath sollte demselben angehängt werden, hatte aber in Folge eines Achsenbruchs, der ihm selbst zufiel, eine größere Verpätung und versäumte dadurch den Anschluß. Die serbische Königsfamilie bestand sich aber nicht in dem entgleisten Zuge. Die Entgleisung erfolgte auf freier Strecke und war so heftig, daß einzelne Waggons aus den Schienen sprangen. Kurz vorher war die Strecke von anderen Zügen ohne Unfall passiert worden. Der Verdacht, daß ein Attentats-Versuch vorliegt, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, da auch eine Lockerung der Muttersechrauben konstatiert ist. Die Direktion der ungarischen Staatsbahn bestreitet, daß Nachlässigkeit oder ein Fehler des Bahnpers die Ursache der Entgleisung gewesen sein könne. Die Kommission, die sich zur Untersuchung an Ort und Stelle begeben hatte, fand wichtige Bestandtheile des getroffenen Bahnlörpers weggeräumt. König Milan sagte: „Wir Monarchen müssen auf solche Vorkommnisse gefaßt sein, ich bin aber in Ungarn sicherer als zu Hause.“ Der König Milan erfuhr das geplante Attentat aus den besten Abendblättern. Die Königin und der Kronprinz übernachteten in dem Salonwagen.

Bern, 2. September. Die Diözesankonferenz hat sich auf die Vorschläge des Bundesraths (Errichtung eines apostolischen Bistums im Kanton Tessin und Neugründung eines Bistums in Basel) geeinigt. Zu Ehren der Konferenzdelegirten hatte der Bundesrath heute ein Diner veranstaltet.

Bern, 2. September. Der schweizerische Bundesrath hat heute die gegen den Kanton Genf mit Hinblick auf die Cholera-Befürchtungen erlassenen sanitärischen Verfügungen zurückgenommen. Das ganze Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft ist von der Cholera frei.

Brüssel, 2. September. Die Repräsentantenkammer hat die drei ersten Artikel des Gesetzesentwurfs betreffend die Regelung der Steuern und Verbrauchsabgaben für Branntwein genehmigt; mit der Annahme dieser prinzipiellen Artikel ist der ganze Gesetzesentwurf als angenommen zu betrachten. Die Vorlage wegen Erhebung einer Zuschlagsteuer auf ausländischen Zucker wurde mit 63 gegen 10 Stimmen angenommen.

Paris, 2. September. General Millot hat angezeigt, daß er sich am 22. d. M. in Saigon nach Frankreich einschiffen werde.

Das Gerücht von einem Rücktritt des Kriegsministers Compenon wird von dem Journal „Paris“ als unbegründet bezeichnet. Das nämliche Blatt schreibt, es seien alle Vorbereitungen getroffen, wenn nothwendig, eine Division neuer Truppen nach China zu schicken, die fragliche Division würde aus 2500 Mann Marine-Infanterie und 6000 Mann Linientruppen bestehen. Die Ernennung eines neuen Truppenbefehlshabers würde in dem ersten, nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Ferry stattfindenden Ministerrathe erfolgen.

Der „Temps“ betont die Nothwendigkeit, das Truppenkommando in Tonkin mit Rücksicht auf dessen große Wichtigkeit einem bereits mit größeren Truppenkommandos vertrauten Offizier anzuvertrauen.

Napel, 2. September. Nach Meldungen hiesiger Blätter sind gestern hier gegen 40 Choleraerkrankungen und gegen 20 Choleraodesfälle vorgekommen.

# Vater und Tochter

Aus dem Französischen von Viktor Schwarz.

62)

Der Graf las ihr die Worte von den Lippen — kalter Schweiß perlte auf seiner Stirn und stumm blühte er auf Zoe, welche kalt fortfuhr:

„Nino drückte den Ring an seine Brust — indem er dies that, schob sich eine kleine Nadelspitze vor — Sie kennen ja den Mechanismus des Ringes, welcher an Zauberei erinnert. Die in die Haut eindringende, mit Blausäure gefüllte Stahlspitze ließ Nino wie vom Blitz getroffen todt niederfallen.“

Der Graf selbst sah da wie vom Blitz getroffen; mit einer riesenhaften Anstrengung beherrschte er sich soweit, um ziemlich unbefangenen sagen zu können: „Sie erzählen mir wohl ein Märchen, Zoe? Ich verstehe Sie nicht!“

„Ich erzähle Ihnen von Nino's Tod!“

„Nino war nie bei mir.“

„Das ist ein Irrthum. Er war bei Ihnen und nur bei Ihnen — ich habe Zeugen für meine Behauptung!“

„Zeugen?“

„Ja — ich habe an Ort und Stelle Erhebungen angestellt.“

„Ich besitze keinen solchen Ring.“

„Sie wollten vermuthlich sagen, „ich besitze keinen solchen Ring mehr“, denn jetzt ist derselbe in meinen Händen!“

Auf d'Orjan's Gesicht lagte ein Ausdruck den andern und sein Ton war eine Mischung von Zorn, Schrecken und Drohung, als er mit dumpfer Stimme fragte:

„Wo — Sie besitzen den Ring?“

„Ja, aber das ist nicht Alles. Der Ring ist meine Neugier — ich wollte wissen, was Ihre Ueberrassungen reicher Schrank enthält und deshalb —“

„Nun — weiter —“

„Sie hatten den Bikonte für die Dauer Ihrer Abwesenheit eingesperrt — ans Gefängnis —“

„Und wenn ich das gethan?“

„So erkaufte ich denn Ihre Dienerschaft, bejahte

den Bikonte, machte ihn betrunken und gab ihm einen Schlaftrunk —“

„Das hätten Sie gewagt?“

„Nur Geduld — es kommt noch besser! Mit Hilfe des Bikonte hatte ich mir einen Wachsabdruck des Schloßes der Verbindungstür zu verschaffen gewußt — ich ließ einen Schlüssel anfertigen und drang so mit leichter Mühe in Ihre Wohnung und Ihr Privatkabinett. Hier wandte ich meine Aufmerksamkeit sofort dem eisernen Kessenschrank zu, dessen Schlüssel mir Nino ebenfalls gebracht hatte.“

„Der Schlüssel konnte Ihnen nicht helfen — das Schloß war durch ein Geheimniß bewacht —“

„Halt, Herr Graf — dies ist ein erstes Geständniß.“ rief Zoe mit erhöhter Stimme. „Ja — ich errieth das Geheimniß — das Schloß war auf den Namen „Zoe“ gestellt. Wie ist's — werden Sie mir noch ferner widersprechen?“

„Wetter,“ drängte der Graf mit erstickter Stimme. „Ich wühlte in dem Schrank und fand ein Manuskript — die Geschichte einer armen Mutter, von ihr selbst für ihre Kinder Rene und Klara niedergeschrieben. Ich nahm das Manuskript an mich —“

„Sie haben es noch?“

„Ja.“

„Wo?“

„Hier — in dieser Schifffontäne.“

„Und Sie haben es gelesen?“

„Gewiß. Die arme Mutter war eine Demoiselle de la Villepreux, mit einem gewissen Louis Rene de Penhoel in rechtmäßiger Ehe vermählt.“

Die entsetzliche Gefahr, in welcher er schwelte, gab dem Grafen mit einem Schlag seine Besinnung zurück.

„Nun — und nachdem Sie dies gelesen?“ fragte er kalt.

„Nachdem ich gelesen, schloß ich, daß die Wittwe Morisset —“

„Morisset?“ schrie der Graf entsetzt. „Unglückliche — welchen Namen nennen Sie da?“

Zoe achtete des Einwurfs nicht — sie richtete sich vollends auf und sahe gelassen fort:

„Daß die Wittwe Morisset und Madame de Penhoel identisch seien — das Manuskript bewies dies zur Evidenz — mithin mußte Louis Rene de Penhoel der Mörder sein!“

Der Graf erbeute nicht, als Zoe diese Worte aussprach — er hatte dieselben erwartet. Einen raschen Blick durch das Gemach schweifend lassend, trat er dicht an Zoe heran und die blutunterlaufenen Augen

fest auf das junge Mädchen heftend, zischte er: „Wo sind der Ring und das Manuskript? Ich muß Beides haben und das sofort!“

„Also,“ entgegnete Zoe aufspringend und sich zu ihrer vollen Höhe aufrichtend, „Sie gestehen zu, daß der Graf d'Orjan der Mörder Madame Morisset's ist — daß Louis Rene de Penhoel Anna Destree de la Villepreux, seine Gattin, welche ihn todt glaubte, da er seinen Namen verändert hatte, tödtete?“

„Den Ring — die Papiere!“ wiederholte der Graf befehlend.

„Sie werden Nichts erhalten!“

„Da — Elende,“ lachste der Graf, „Du möchtest mich zum Lohn für meine wahnsinnige Liebe auf's Blutgerüst schicken! . . . Aber Du sollst mich kennen lernen — gib mir das Verlangte oder Dein Geheimniß stirbt mit Dir!“

„Ich behalte Alles!“

„Wohlan denn, so stirb!“

Mit glühenden, wildrollenden Augen und drohend geballter Faust stürzte d'Orjan auf Zoe zu — er wollte sie an der Kehle fassen, aber in demselben Augenblicke legte sich eine Eisenspatz auf seine Schulter und drückte ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zu Boden — es war Rene, welcher im entscheidenden Moment dazwischen trat.

„Herr Graf,“ sagte er schneidend, „dies ist meine Schwester Klara de Penhoel — Ihre Tochter! Nieder auf die Knie mit Ihnen und danken Sie dem Himmel, daß Sie mein Vater sind, denn sonst lägen Sie schon todt zu unsern Füßen!“

Der Graf stieß einen dumpfen Schrei aus und taumelte zurück.

„Meine Tochter — Zoe — Klara?“ stöhnte der Graf, als er sich seiner Lage bewußt war.

„Ja — Ihre Tochter,“ rief Klara, rasch ihre Brüste abweisend und ihm mit funkelnden Augen in's Gesicht blickend, „Ihre Tochter, welche Sie nach St. Lazare schickten, nachdem Sie ihr zuvor die Mutter gemordet hatten!“

Entsetzt — erspart blickte der Graf auf Rene und Klara.

„Ich bin verloren,“ murmelte er.

Nichts von Gewissensbissen — nichts von Bedauern in diesem versteinerten, erbarmungslosen Herzen — nur ein Gefühl beherrschte den Grafen — die in blindwüthendem Haß verwandelte Leidenschaft.

Gleich dem verwundeten Eber machte er Front gegen seine Angreifer und mit wildem Blick murmelte er vor sich hin:

„Verloren — elend verloren! O — ich —“

Plötzlich hielt er inne — ein Strahl diabolischer Freude flog über sein verzerrtes Gesicht und er zischte:

„Thor, der ich war, das zu vergessen! Ihr seid ja meine Kinder — versucht es doch, Euren Vater auf's Schaffot zu schicken! — Um mich zu verderben,“ fuhr der Graf knirschend fort, „bedarf es eines Zeugen, der mich gesehen und einen solchen giebt es nicht!“

„Du irrst, Penhoel,“ fiel eine, wie Donnerrollende Klingende Stimme dem Grafen in's Wort, „hier ist ein Zeuge,“ und vor dem Erstarrten stand hoch aufgerichtet de la Villepreux! . . .

## 71. Kapitel.

### Eine Familienzusammenkunft.

Sobald der Herzog de la Villepreux von Karoline erfahren hatte, daß der Graf sich gedrückt, indem er ihm sein Verbrechen aufgebürdet, bewegte ihn nur noch der Gedanke — er mußte den Eland zum Schweigen bringen, bevor dieser das Geheimniß, um deswillen der alte Herr Alles geopfert, verrieth! . . . Nicht umsonst wollte er Tage voll Kummer, die Nächte voll Grauen verbracht haben — rein und unbesüßelt sollte sein Abenschild seine Gruft zieren und vor dieser Erwägung schwand jedes kleinliche Bedenken.

„Wir müssen sofort den Grafen aufsuchen,“ wandte sich der Herzog an Monsieur Dartois, „der Schast ist zu Allem fähig!“

Monsieur Dartois nickte und in kürzester Frist brachte ein Wagen die beiden Herren nach dem Palais d'Orjan. Hier erfuhren sie von dem Kammerdiener, daß sein Herr ausgegangen sei — „wohin wisse er nicht,“ erklärte der Bursche mit verächtlichem Lächeln und rathlos blickten sich die beiden Gelehrten an.

## Bekanntmachung.

Am Montag, den 15. September d. Js., Vorm. 11 1/2 Uhr, sollen die Parzellen 1 und 6 der ehemaligen Bleichholms-Schanze öffentlich versteigert werden. Der Verkauf findet Paraplatz Nr. 9, parterre rechts, statt. Die Verkaufsbedingungen, sowie Auszug aus den vorläufigen Fortschreibungsverhandlungen nebst Handschreibung können in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden. Eine örtliche Besichtigung der qu. Parzellen findet am Mittwoch, den 10. September d. J., Vorm. 9 Uhr, statt. Stettin, den 26. August 1884.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

## Vorläufige Anzeige.

1884—85.

## Symphonie-Concerte

von Kossmaly & Jancovius.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzugeben, daß er die seit 1851 hier bestehenden

## Symphonie-Concerte,

in Vereinigung mit Herrn Kapellmeister Jancovius und der von ihm geleiteten Kapelle, auch in diesem Winter wieder veranstalten wird.

C. Kossmaly, Königl. Musik-Direktor.

## Bibeln

von 10 Sgr., neue Test. von 2 Sgr. an bei Ch. Knabe, Lindenstr. 24, p.

**Loose 3 Mark**

15 Wks. für Reichssteuer zur

**Großen Breslauer**

**Lotterie.**

5 Hauptgewinne i. W. v.

**30,000 Mark,**

**20,000 Mark,**

**10,000 Mark,**

**5000 Gewinne i. Werthe v.**

**180,000 Mark,**

sind in allen durch

erkenntlichen Verkaufsstellen

zu haben. — Auch direkt zu

bestellen durch **A. Mollat,**

General-Debit, Hannover.

Wiederverkaufern angeseh. Rabatt.

11. Seite der 18. Ziehung am 11. Oktober d. J.

Ein Haus, fast neu, mit Vor- und Hintergarten, Gas- und Wasserleitung, Klosets, gut rentierbar, ist Familienverhältnisse halber bei äußerer geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres gr. Ritterstr. 4, part. rechts.

Ein Grundst., Pötkerstr., mit Läden, gut überdeckt, Hyp. fest, i. jed. Geschäft gelegen, mindestens 3000 Thlr. Anzahlung umstände halber zu verkaufen. Offert. nur s. Selbst. G. L. 3000.

empfehlen sein reichhaltiges, gut assortirtes Lager aller Gattungen **Kontakake** zur Cigarrenfabrikation **en gros und en detail** und sichern bei streng solider Bedienung stets die billigsten Preise zu,

## Ziehung I. Klasse am 16. September dieses Jahres

## Erste Lotterie der Großherzogl. Kreishauptstadt Baden.

Hauptgewinne i. Werthe v. 50,000, 20,000, 15,000 Mark, 10,000, 5000, 3000, 2000 Mark u. s. w.

Loose a 2 Mk. 10 Pf. sowie Original-Voll-Loose, gültig für alle Klassen, sind durch die an allen Plätzen befindlichen Kollektionen, in Stettin durch **Rob. Th. Schröder**, sowie durch mich zu beziehen. **A. Mollat, Hannover.**

## Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Studirenden in die Königl. Technische Hochschule zu Berlin, welche vermöge Allerhöchsten Erlasses vom 7. Juli er vom 1. Oktober d. J. ab in den Neubau nach dem Hippodrom im Stadtbezirk Charlottenburg verlegt wird, erfolgt für das Studienjahr 1884/85 in der Zeit vom 1. bis einschließlich 28. Oktober er. Für solche Vorträge und Uebungen, welche nicht an einen Jahreskursus gebunden sind, kann die Aufnahme auch in der Zeit vom 1. bis einschließlich 21. April t. J. stattfinden.

Die Annahme von Vorträgen und Uebungen, sowie die Anmeldung bei den Herren Dozenten erfolgt für das Wintersemester 1884/85 in der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 5. November d. J. und für das Sommer-Semester 1885 in der Zeit vom 1. bis einschließlich 23. April künftigen Jahres.

Das Programm für das Studienjahr 1884/85 ist vom 1. September er. ab im Sekretariat der Technischen Hochschule — Schinkelplatz 6 — gegen 50  $\mathcal{A}$  käuflich zu haben, auch kann dasselbe gegen Einsendung von 60  $\mathcal{A}$  (im deutschen Reichsmark) von daher bezogen werden.

Berlin, den 15. August 1884.

Der Rektor der Königl. Technischen Hochschule. **G. Hauck.**

## FELS VOM ZUM MEER

ist die verbreitetste, weil gediegene, amüsanste u. am schönsten illust. Monatschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Zeit zu Zeit glanzvoller. So darf „F. v. M.“ neben e. Aufsatz v. Generalfeldmarschall Graf Moltke veröffentlichen, sowie Bilder, die unter Leitung d. deutsch. Konsuls Dr. G. Nachtigal in Afrika für „F. v. M.“ gezeichnet worden, ferner hochinteressante Aufsätze über die Verbreitung der „Vom Fels zum Meer“ ist für Frauen der Gegenwart“ von Fr. v. Goltendorff, den „Selbstmord in der Tierwelt“ von Dr. Preyer ic. sowie Romane u. Novellen unserer gelehrtesten Erzähler. „F. v. M.“ ist die glückliche Vereinigung der Vornehmheit exklusiver Neuen mit der Gemüthlichkeit, Wärme u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes. Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in d. nächst. Buchhdlg. od. Zeitungs-Verl. bezugl. d. neue Jahrg. Beste Zeitg. Abonnement-Zinssrate besonders empfohlen.

**Tägliche Rundschau**

Zeltung für unparteiische Politik

Unterhaltungs-Organ für die Gebildeten aller Stände

unter Mitwirkung von mehr als hundert der bedeutendsten Schriftsteller und Gelehrten Deutschlands

herausgegeben von **Friedrich Bodenstedt.**

Erscheint täglich (mit Ausnahme der auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tage) mit täglicher Unterhaltungsbeilage.

Preis 5 Mark pro Quartal bei allen Reichspostanstalten.

## August Heyne, Berlin, NO. Kaiserstrasse 38,

in unmittelbarer Nähe des Stadtbahnhofs „Alexanderplatz“, empfiehlt sein reichhaltiges, gut assortirtes Lager aller Gattungen **Kontakake** zur Cigarrenfabrikation **en gros und en detail** und sichern bei streng solider Bedienung stets die billigsten Preise zu,

## Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Jedem Vieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß diese Thiere bei den Weiden angefaßt oder zusammengebunden, die Köpfe nach unten hängend, getragen oder beziehungsweise zum Verkauf aufgestellt werden.

Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten ic. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältniß in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raumangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses liegen kann.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geldbuße bis 50 Thlr. oder Gefängniß bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 3 Thlr. nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnißstrafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt, wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 50 Thlr. event. Gefängniß bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand des Stettiner Thierschutz-Vereins. **Carl Becker.**

## Jagdgewehre,

sowie Schießwaffen und Munition jeder Art empfiehlt bei ausgedehnten Garantien

Büchsenmacher **Jos. Oßermann** in Köln a. Rhein

Breisberechnung gratis und franco.

## Hôtel tre Hjorter

(3 Hirsche) in Kopenhagen, Vestergade Nr. 12.

Dieses ganz in der Nähe des Haupt-Bahnhofes und bloß 5 Minuten vom „Livoli“ belegene Hôtel 2. Klasse mit 50 gut möblirten Zimmern empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Deutsche Bedienung. Deutsche Zeitungen. Restauration à la carte. Moderate Preise.

„Ich werde meine Schwägerin auffuchen, vielleicht  
wird sie uns zu sagen, wo wir ihren Gemahl fin-  
den. Ist die Frau Gräfin zu Hause?“ wandte er  
sich dann an den Diener.

„Nein, Monsieur, Madame ist in Versailles!“  
„Verdammt,“ brummte Monsieur Dartois, „was  
nun?“

„Wir warten,“ sagte der Herzog gelassen.  
In diesem Augenblick erschien der Vikonte im Kor-  
ridor — er eilte mit ausgestreckter Hand auf Mon-  
sieur Dartois zu und rief lebhaft:

„Guten Abend, Daniel — woher kommst Du  
denn? Ich glaube Dich vermisst!“

„Ich war auch fort, aber jetzt suche ich Deinen  
Vater.“

„Ma und Papa ist ausgezogen,“ lachte der junge  
Mann.

Der sonderbare Ausdruck in Friedrich's Zügen  
machte Monsieur Dartois stutzig; er nahm seinen  
Nissen bei Seite und sagte leise:

„Friedrich — es handelt sich um eine sehr ernste  
Angelegenheit — wir müssen Deinen Vater not-  
wendig sprechen, — weißt Du, wo er ist?“

Friedrich nickte, schweigend.

„Sprich — es ist wichtig — weißt Du, wo  
er ist?“

„Um — ja,“ gab Friedrich zögernd zu.

„Nun — so rede doch!“  
„Wenn ich wüßte, daß Du mich nicht verrathen  
wolltest —“

„Ich gebe Dir mein Ehrenwort!“

„Siehst Du, Daniel — der Papa würde mich  
umbringen, wenn er erfähre — er ahnt ja nicht —  
o, es ist ein löstlicher Spaß — ich habe sein Ge-  
heimniß ausplündert — ha, ich bin ihm zu schlaue!“

„So rede doch — ich schweige wie das Grab!“  
„Nun denn,“ und Friedrich flüsterte Monsieur  
Dartois ins Ohr, „er ist bei der kleinen Zoe, seiner  
Geliebten!“

„Wo wohnt sie?“

„Hier — gleich nebenan in der eleganten kleinen  
Villa — ach es ist zu gelungen!“

Mit einem erstaunlichen Aufwand von Schlanheit  
hatte Friedrich entdeckt, daß Eifersucht seitens seines  
Vaters ihm seine Klausur eingetragen und sich auf's  
Spitzen gelegt. An diesem Abend hatte er den  
Gräfin in Zor's Haus schleichen sehen und nun  
wußte er, woran er war.

„Es wird köstlich sein,“ murmelte er für sich,  
„ich wollte, ich könnte dabei sein, wenn der Alte  
überrascht wird — na — weit davon ist gut beim  
Schuß.“

„Kommen Sie, Herzog,“ sagte Monsieur Dartois  
hoffentlich, „ich weiß, wo wir den Grafen finden.“

Ungeachtet der Protifikationen Reine's trugen die  
Herren in das Boudoir und kamen gerade zu rech-  
ter Zeit, um dem Triumph des Grafen die Spitze  
abzubrechen.

Es wäre vergeblich, wollten wir die allgemeine  
Bestürzung schildern — d'Orsan stand wie zu Stein  
erstarrt und wußte nicht, ob er ein Gespenst oder  
einen Menschen erblickte — das Gesicht des Herzogs  
hatte sich in den zwanzig Jahren nicht um einen  
Zug verändert und die Augen schauten ihn so dro-  
hend und hasserfüllt an, wie damals.

Monsieur Dartois hatte jeden Andern eher hier  
zu finden erwartet als Reine — wie kam er zu  
Zoe? Freilich sah auch diese Zoe ganz anders aus,  
als er sie sich vorgestellt und verständnisvoll blickte  
er von einem zum andern.

Reine stürzte auf ihn zu — der alte Herr erschien  
ihm wie ein rettender Engel und wenn irgend Je-  
mand das Labyrinth von Sünde und Schmach zu  
entwirren vermochte, so war er es mit seiner Ruhe  
und Entschiedenheit.

„Was geht hier vor?“ sagte Monsieur Dartois  
lebhaft.

„Es ist meine Schwester — meine arme Klara,“  
stammelte Reine, auf das junge Mädchen deutend,  
„und hier ist der Mörder,“ fügte er mit zornsprü-  
hendem Blick auf seinen Vater hinzu.

„D die Unseligen — sie wissen Alles,“ murmelte  
Monsieur Dartois, mit einem schreien Blick auf den  
Herzog. Dieser indes hatte bereits die volle Wahr-  
heit errathen und einen eisigen Blick auf die Ber-  
sammelten werfend, sagte er scheinbar:

„Ah — ich sehe, wir sind en famille,“ und  
hohnlachend fuhr er fort:

„Das Blut der Penhoel hat sich nicht verlung-  
net — Schmach und Schande an allen Ecken und  
Enden!“

Unwillkürlich zuckte Klara zusammen und trotz der  
dicken Schminke flammte es wie Purpurglut über ihre  
Wangen.

Trotz aller Anstrengung konnte der Glende die  
bleiche Furcht, welche ihn bei dem Gedanken an das  
Schaffot beschlich, nicht niederzukämpfen — er sank  
stöhnend zusammen und schloß die Augen. . . .

„Dich halte ich noch im Schach,“ sagte der Her-  
zog verächtlich, „ich schenke Dir das Leben, aber nur  
unter einer Bedingung!“

„Nennst sie,“ schrie der Feigling aufspringend,  
„ich willige in Alles!“

(Schluß folgt.)

### Billigste Lektüre.

80 verschiedene Journale, wie Gartenlaube, Fliegende  
Blätter etc., auch viele wissenschaftliche komplette Jahrgänge  
antiqu. zu sehr billigen Preisen. Prospekte gratis  
und franko.

H. Kramer, Köbbelingerstraße 41,  
Hannover.

## R. Grassmann's

### Papierhandlung,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

## Schreibebüchern

in allen Dimensionen, wie einfache Bücher in  
verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch  
und Latein (mit und ohne Nüchtlingslinien),  
Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w.  
Schreibebücher auf schönem starken weißen  
Schreibpapier, 8 1/2 und 4 Bogen stark,  
à 8 Pf., per Duzend 80 Pf.  
Schreibebücher beagl., fest brochirt, 10 Bogen  
stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.  
Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark,  
à 5 Pf., 4 Bogen stark, à 8 Pf., 10 Bogen  
stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.  
Schreibhefte beagl., 2 Bogen stark, à 5 Pf.,  
per Duzend 50 Pf.  
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belin-  
papier, 8 1/2—4 Bogen stark, à 10 Pf., per  
Duzend 1 Mk., 10 Bogen stark, à 25 Pf.,  
20 Bogen stark, à 50 Pf., 30 Bogen stark,  
à 75 Pf.

Rechnungsbücher à 10 Pf.  
Aufgabenbücher (Oktav), à 5 Pf. und 10 Pf.  
Notenbücher à 10 Pf., größere 25 Pf.  
Rechnenbücher à 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf.,  
extra große à 1 Mk.  
Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf.  
Notizbücher in Buchstich, Leinwand, Leder etc.  
zu den billigsten Preisen.

## Zur Aussaat

offerire, aus dem Triar mit besonderer Sorgfalt  
präparirt:  
Schirffs-Square head Weizen zu 11 Mk per 50 Kilo  
excl. Sack ab hier,  
schottische Gerste zu 11 Mk per 50 Kilo excl. Sack  
ab hier,  
Roggen (Gänsefurth Spezialität) zu 11 Mk per  
50 Kilo excl. Sack hier.  
Bei fränkter Einlieferung von 50 A (in Briefmarken)  
erfolgt fränkter Zulassung eines Mutters Weizen, Gerste  
oder Roggen, je nach Bestellung.

T. von Trotha, Gaensefurth  
bei Hecklingen in Anhalt.

## Für Viehtruppen

sind meine prima englischen Schieferplatten, 1/2 Zoll dick  
und 10—12 Zoll breit, glatt behobelt und an den Ranten  
gerade beschliffen, der billigste und beste Bodenbelag, da  
dieselben unzerstörbar sind, die größte Reinlichkeit ermög-  
lichen und das Futter darin nie säuert. Preis pro Fuß  
1 1/2 Mk

la. blau englischen Dachziegel ebenfalls billigst.

Albert Lentz, Stettin,

Frauenstraße 51.

## Für Wiesen

empfehle als einzig wirksames und billiges Düngemittel  
den echten, feingemahlten Kainit, pro Ctr. incl. Sack  
Mk 2 1/4. Bei Partien von 200 Ctr. zu demselben Preise  
franko jeder Bahn- oder Schiffs-Station in Pommern  
loste 20 A pro Ctr. billiger.

## Superphosphat

pro Ctr. incl. Sack 5 Mk

Albert Lentz,

Stettin, Frauenstraße 51.

## Brillant-Fussboden-Glanzfarbe und Brillant-Firniss.

Diese Fußbodenfarbe erleichtert das Streichen von  
Fußböden, sowie Treppen und Flure ganz bedeutend, da  
dieselbe sich in einer vorzüglichen Festigkeit und ange-  
nehmen Glanz innerhalb

15 Minuten vollständig trocken ist.

Verkauft in Flaschen zu ca. 1 1/2 und 3 Pfund In-  
halt à 1 Mk und 2 Mk  
Bestellungen werden gegen Nachnahme oder nach Ein-  
lieferung des Betrages prompt effectuirt.

Nur zu haben bei  
Carl Goerz, Fabrikant,  
Berlin, N., Griebenow-Strasse 5

## Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Errichtet  
1869.

Potsdam.

7 Millionen M.

Versicherungsbestand: 56 1/2 Millionen M. Angesammelte Reserven: 6 Million M.

Kapital-Versicherungen für den Todesfall, sowie für eine bestimmte  
Lebensdauer. Kinder- u. Aussteuer-Versicherungen. Leib-  
renten- u. Alters-Versicherungen unter kulantesten Bedingungen. Kostenfreie Auskuni-  
erteilen sämtliche Vertreter der Gesellschaft an allen größeren Plätzen, der

Generalvertreter L. Graunke in Stettin,

Die Direktion in Potsdam.



Ziehung am 16. d. M.

### Badener Klassen-Lotterie.

Hauptgewinne: 50000, 20000, 15000,

10000, 3 à 5000, 3 à 2000, 7 à 1000, 18 à 500 Mk. u. s. w.

Ganze Originallosse zur 1. Klasse à 2 Mk 10 A, Original-Volllosse, gültig für  
alle drei Klassen, à 6 Mk 30 A empfiehlt das

General-Debit Rob. Th. Schröder, Stettin.

## Cigarren-Fabrik

Berlin, SO. Fritz Herben. Brücken-Str. 7.

Besonders preiswerth:

Sier Sabanna-Cigarren von 75 Mark an:

Selectos à 75.00.  
La Rosa „ 90.00.  
Dieha „ 90.00.  
Corona Reinas „ 90.00.  
Corona Reinas finas „ 100.00.  
Intimo „ 120.00.  
Dominio „ 120.00.  
Renata „ 150.00.

Sumatra mit Brasil und Sabanna:

Bella Maria, mittelgroß „ 50.00.  
Labrado, Holländer Facon „ 50.00.  
Habana, mittel, mild „ 60.00.  
La Rosa, Sambarbeit, kräftig „ 60.00.  
Anita „ 60.00.  
Genio, kleine Facon „ 75.00.  
Alice Lingard „ 75.00.  
Serenata, groß, mild „ 80.00.

Gegen Nachnahme oder vorherige Einlieferung des Betrages!

## Cigarren!

H. W. SCHÖTTLER.

Prämirt: Sydney, Brüssel, Melbourne.  
Special-Marko:

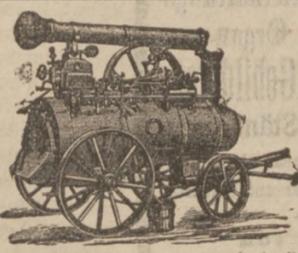
Medianos pr. 100 Stück 10 Mark,

feinste Sumatra mit Habana.

empfiehlt in vorzüglich gelagerter Waare die Haupt-Niederlage:

Wilh. Piaschewsky, Stargard i. Pomm.

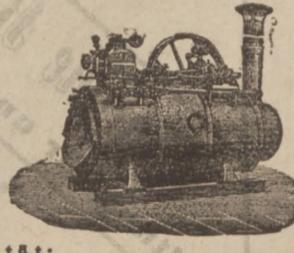
Illustriertes Spezial-Preis-Courant steht franko zu Diensten.



Die Maschinenfabrik  
und Kesselschmiede

von  
R. Wolf

in  
Buckau-Magdeburg



Seit 29 Jahren als Specialität:

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln

von 3—50 Pferdekr., fahrbar, sowie auf Tragfassen für stationäre Betriebe jeder Art.

Von 8 Pferdekr. aufwärts auch mit Rider-Steuerung.

Compound-Locomobilen mit und ohne Condensation von 20—50 Pferdekr.

Garantierter Dampfverbrauch bei letzteren mit Condensation nur 5 1/2 kg. per Stunde und 0.5 Pfunde.

NB. Die Wolf'schen Locomobilen zeigten bei den internationalen Locomobil-Prüfungen

1880 zu Magdeburg, 1883 zu Braunschweig, 1883 zu Berlin,

letztere im Auftrage des aus den Herren von Wedell-Malchow, von Herford und Dr. von Canstein sich zusammensetzenden

Hauptdirectoriats des „Landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Provinz Brandenburg und die Niederlausitz“

ausgeführt, von allen mitconcurirenden Maschinen

Jedesmal den bei Weitem geringsten Kohlenverbrauch.

Ferner: Stationäre Dampfmaschinen bester Systeme, Centrifugal- und Kolben-  
pumpen, Dampfkessel jeder Art, vorzugsweise Röhrenkessel.

Ferner werden geliefert:

Hornsby'sche Dreschmaschinen zu Originalpreisen.

Im

Verkaufslager der Stettiner

Cichorien-Fabrik, Frauenstraße 45:

Hf. Plantagen-Kaffee-Surrogat

aus prima gewaschenen Bohnen in 1/2, 1/4 u. 1/8-Pfd.-  
Packeten

Kaffee-Schrot,

kräftiger Zusatz zum Bohnen-Kaffee, in 1/2 u. 1/4-Pfd.

Kaffee-Mehl,

fein geschrotet, in 1/2 Pfd.

Cichorienmehl pure

in 1/2 Pfd.

Packet-Cichorien,

Blau-Roth, Grün-Roth und Orange-Roth-Stettiner

in allen Packungen.

Homöopath. Dr. Loock'scher

Gesundheits-Kaffee

in 1/2 und 1/4-Pfd. wöchentlich frisch!

Frauenstraße Nr. 45.

Direkt bezogenen

Probsteier Saatroggen

empfiehlt

Fr. Richter,

gr Wollweberstraße.

## Java-Kaffee.

grün, reell, feinschmeckend 9 Mk 50 A,

gelb, großbohlig, exquisit schön 10 Mk — A,

blau, edel, extrafein kräftig 10 Mk 45 A,

iml. Boll, Porto und Emb. verendet in Probe-  
postkoll à 9 1/2 Pfd gegen Nachnahme

Wilhelm Otto Meyer,  
Kaffee-Exportant, Bremen.

Ballenweise erheblich billiger.

Die Paulinegrube-Gewerkschaft  
Probirt bei Ceylich 1. B.  
versendet beste  
Böhm. Braunkohlen  
in Wagonladungen nach allen Eisenbahn-  
Stationen Deutschlands zu niedrigstem  
Frachttas und billigsten Tagespreisen.  
Preislisten und Frachttarif  
auf Verlangen franco.

Weissen Quarg nicht zu kaufen

A. Beyer, Schwedt a. O.

Probirt die Internationale gratis

Gummi-Fabrik

Jul. Gericke, Berlin SW.,  
Friedrichstr. 207

versendet Anweisung z. Rett.  
von Trunksucht auch ohne  
Wissen

M. C. Falkenberg, Berlin,  
Rosenthalerstraße 62.

## Gratis

Wiederverkäufer

für gut eingeführte ausländische Weine  
gesucht.

Offerten erbeten unter Chiffre J. F. M. in der  
Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 8.

Ein Knabe, welcher das hiesige Gymnasium oder die  
Realschule besuchen soll, findet neben einem Stundener  
der Friedrich-Wilhelm-Schule Pension und freundliche  
Aufnahme in einer Familie gegen mäßiges Honorar

Stettin a. O. Scharz 7, 1 Tr. links.

Für ein ländliches Materialgeschäft wird ein ordent-  
liches und ehrliches Mädchen als Verkäuferin gesucht.

Adressen unter M. P. in der Expedition dieses  
Blattes, Kirchplatz 8.

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein junger  
Mann Aufnahme auf einem ca. 1100 Morgen großen  
Gute in Pommern unter Leitung des Prinzipals zum  
1. Oktober oder später. Zu erfragen in der Expedition  
dieses Blattes, Kirchplatz 8.

Jungfrauen und Wittwen guter Erziehung bietet  
billig Ausbildung und sichere Anstellung als Kranken-  
pflegerinnen das Krankenpflege-Institut vom rothen  
Kreuz in Kassel, Nr. 38 1/4, am Königsthor.